

Abschnitt 5

Transformation (Ost → West)-Teil I

Von der Mythologie zu einem ontologisch angehauchten Naturalismus¹

Im Stadium der Entstehungs-Geschichte, das in Abschnitt 4 beschrieben ist, d.h. im Stadium, das mit der Entfaltung des TAIGI-Systems erreicht war, konnte ich das Hexagramm-System des IGING zurückführen auf eben dieses aus dem TAIGI-Symbol entfaltete System. Ich hatte es daher statt mit dem IGING erst einmal mit dem TAIGI zu tun. Das entdeckte TAIGI-System erschien mir zwar befriedigend, da klar aufgebaut aus derselben früh-chinesischen Wandlungslehre im Zusammenhang mit dem YIN-YANG-Grundmuster, die auch die Thematik des IGING bildet.

Doch die eigentümliche Kreisform der System-Darstellung, so schön sie auch sein mag, passte nach meinem Geschmack nicht sehr gut in einen westlich nüchternen wissenschaftlichen Kontext, in dem ich ja nach einer bisher verdeckten Frühform einer Botschaft über die Verfassung der Welt und womöglich unsere Verfassung in dieser Welt, wie auch dieser Welt in uns suchte. Und so setzte ich denn mein explorativ-spekulatives Spiel mit dem TAIGI noch weiter fort, nunmehr auf der Suche nach einer Transformation des östlich gefärbten TAIGI-Systems in eine westlicher Denkgewohnheit näher liegende, aber 'informations-äquivalente'² Form, vorzugsweise eine rechtwinklig cartesische, sei es in Gestalt der Matrix (Tabelle) oder der eines rechtwinkligen Koordinatensystems.

Dazu nahm ich an der östlich inspirierten Darstellung des TAIGI-Systems eine Reihe von Veränderungen vor, bei denen jedoch keine Parameter der Grafik, die Information enthalten könnten, verloren gehen durften. Im zweiten Teil der intendierten Transformation (Abschnitt 6) beschreibe ich in sieben Schritten, technisch-detailliert, den formalen Teil der Umwandlung unter dem Titel Ost-West-Transformation - Teil II. Zur Vorbereitung beginne ich jedoch in diesem fünften Abschnitt mit der Beschreibung des Grundgedankens der Transformation:

Teil I: Beschreibung des Grundgedankens der Transformation

Von den sichelförmigen Wandlungs-Zonen des TAGI-Systems – interpretiert als verbogene Dreiecksflächen – zu geradlinig begrenzten Dreiecksflächen

Ich überlegte, ob es nicht möglich wäre, von der Kreisgestalt wegzukommen; ich könnte versuchen, die Wandlungs-Beziehung zwischen den beiden absoluten Polen (YIN und YANG), sowie den unzähligen Paaren relativer YIN-YANG-Pole, statt durch Kreise oder Halbkreise durch gerade Verbindungslinien zu symbolisieren. Von Anfang an hatte ich die Wandlungs-Zonen mit ihrer charakteristischen 'Doppelsichel'-Form (Bild 5-2) im Fokus. Irgendwie müssten sich doch die gebogenen Linien so glätten und strecken lassen, dass die Wandlungszonen zu Dreiecksflächen würden. Das wäre eine vorsichtige Transformation, von der angenommen werden darf, dass keine im TAIGI-System allenfalls enthaltene Information verloren gehen würde. Alle Parameter, die ich für wesentlich hielt, blieben bei der Transformation in ein Gegenstück erhalten, das informations-äquivalent zum TAIGI-System wäre, mit einer Ausnahme: Die den

¹ Naturalismus deshalb, weil in der westlichen End-Darstellung nach der Transformation die ins Innere verfeinerte YIN-YANG-Polarität als allumfassender Dipol erscheint, analog zum magnetischen Dipol, zu dem es bekanntlich (auch) keine Monopole gibt.

Die östliche Polarität wird im Sinn der Polarität von Magneten aufgefasst. Wenn ich einen Stab-Magneten habe, kann ich ihn wirkungs-gleich ersetzen durch zwei kleinere Stabmagnete, die sich mit den entgegengesetzten Polen berühren. Sie verhalten sich dann wie der grosse eine Stabmagnet, vermitteln also gleichsam zwischen den beiden Polen des grossen Stabmagneten. Nach diesem Modell wird auch der einzelne Stabmagnet erklärt als aufgebaut aus atomaren Elementarmagneten, den sog. Spins der Atome bzw. den Spins von deren Elektronen. Der grosse Stabmagnet *vermittelt* zwischen zwei Polen insofern als er diese Pole, die sich eigentlich gegenseitig neutralisieren und ausgleichen (annihilieren) 'wollen', auseinanderhält und sie zugleich verbindet. Im Magneten sind sie verbunden, ohne dass sie sich auflösen, d.h. ohne dass ihre Trennung infrage gestellt wird. Sie bleiben getrennt und sind doch verbunden. So ähnlich, der Denkweise nach, muss man sich die westliche Übersetzung der YIN-YANG-Polarität vorstellen, die im TAIGI-System im Mittelpunkt steht.

² wobei die Termini 'Information' und 'Äquivalenz' meiner Absicht gemäss im westlichen Verständnis genommen sind

INSTANZEN-PHILOSOPHIE - VORGESCHICHTE (ANHANG)

Charakter des Wandels kennzeichnende Unterscheidung zwischen *hartem* und *weichem* Wandel unterdrücke ich vorerst, weil ich die Darstellung dann einfacher von der Kreisform lösen kann. Wenn ich auf die Unterscheidung zwischen hartem und weichem Wandel verzichte, genügen für die grafische Darstellung des TAIGI-Systems Halbkreise (Bild 5-2); ich benötige dann keine Vollkreise (Bild 5-1). Die beiden Kreishälften dienen ja lediglich dazu, harten und weichen Wandel getrennt, je für sich spezifizieren zu können. Bei der folgenden Transformations-Überlegung bitte ich Sie zu beachten, dass es in diesem Stadium der Vorgeschichte noch nicht um die Transformation konkreter Wandlungszustände ging. Zu transformieren war vielmehr der *Zustandsraum* für die Darstellung der in Kreisform vorliegenden konkreten Wandlungszustände. Ziel der Transformation war ein rechteckiger Zustandsraum cartesischen Zuschnitts für dieselbe Art Wandlungszustände. Die Transformation nahm ich in zwei Schritten vor:

1. Zuerst wurden die kreisförmigen Wandlungsfelder (WF) aller Ordnungen – (primäres Wandlungsfeld), sekundäres Wandlungsfeld (WF zweiter Ordnung), tertiäres Wandlungsfeld (WF dritter Ordnung) usw. – als Polarisationsfelder mit jeweils absolutem (im Fall des primären WF) bzw. relativem (im Fall eines jeden WF höherer Ordnung) Paar von YIN-YANG-Polen gedeutet.
2. Jedem Wandlungsfeld wurde sodann eine Polarisation bzw. ein Polarisationsfeld mit einer Feldstärke, proportional zum Polabstand (Kreisdurchmesser) zugeordnet.

So ergab sich zuletzt eine Konstellation wie in Bild 5-1 visualisiert, bestehend aus einem Wandlungs-Grundfeld und eingelagerten Wandlungsfeldern zweiter, dritter, vierter und (nicht mehr eingezeichnet) höherer Ordnung. In Bild 5-1 sind die Feldstärken der Wandlungsfelder angezeigt durch Variation des Grautons:

Wie das Bild erkennen lässt, nimmt die Feldstärke des Wandlungsfelds mit zunehmendem Ordnungsgrad (abnehmender Grösse) zu. Diesem Befund liegt die folgende Annahme zugrunde:

Annahme 1: Jedes Wandlungsfeld ist ein Polarisationsfeld zwischen den ontologischen ('Kraft'-)Polen YANG und YIN. Die Stärke (Intensität) der Polarisierung des Polarisations-/Wandlungs-Felds nenne ich Feldstärke F . Sie bemisst sich nach dem Feld-Radius. Je grösser der Radius, umso grösser die Feldstärke. Ich setzte insbesondere die Feldstärke proportional dem Feldradius R an (lineare Beziehung).

Im TAGI-System liegen mehrere Wandlungsfelder innerhalb des Grundkreises.

Definition 1: Ich definiere nun **Schichten**, indem ich alle Wandlungsfelder derselben Ordnung einer eigenen Schicht zuordne. Schicht 1 besteht dann aus einem WF. Schicht 2 besteht aus zwei WF zweiter Ordnung, Schicht 3 aus $4 = 2^{3-1} = 2^2$ Wandlungsfeldern dritter Ordnung. Allgemein besteht eine beliebige Schicht n aus 2^{n-1} Wandlungsfeldern n -ter Ordnung. Nun machte ich eine weitere Annahme:

Annahme 2: Liegen mehrere Wandlungsfelder (Schichten) übereinander, so addieren sich die Feldstärken.

Auf der Basis dieser Annahmen, sowie der Definition 1 bestimmte ich als nächstes die Feldstärken der sekundären Wandlungsfelder. Hierzu setzte ich die Feldstärke des Grundfelds, $F(1) = 1$. Gemäss Annahme 1 verhalten sich die Feldstärken zweier Wandlungsfelder wie deren Radien. Daraus folgte nun für die Wandlungsfelder der Primärschicht und der Sekundärschicht die Proportionalitäts-Relation

$$F(2)/F(1) = R(2)/R(1) = 1/2R(1)/R(1) = 1/2$$

und weiter $F(2) = 1/2 * F(1) = 1/2$.

Nach demselben Muster ergab sich für die Feldstärken der Wandlungsfelder dritter Ordnung der Wert

$$F(3) = 1/4.$$

In Bild 5-1 liegt jedes der zwei sekundären Wandlungsfelder über dem Wandlungs-Grundfeld (grosser Kreis); folglich hat jedes der beiden sekundären Kreisfelder, da sie ihrerseits die Feldstärke $F = 1/2$ haben, die Feldstärke $F = 1 + 1/2 = 3/2$. Dieselbe Art Überlegung ergibt für jedes der vier tertiären Kreisfelder die Feldstärke $F = 1 + 1/2 + 1/4 = 7/4 = 1.75$. Für das Kreisfeld der Ordnung n resultiert allgemein $F(n) = (2n-1)/n$.

In Bild5-A3 sind die Feldstärkn bzw. Polarisationsstärken durch gerade Linien in den Farben der Mittelpunkte alias Polfarben nach rechts orthogonal zur Mittelachse (YIN-YANG-Achse) repräsentiert.

In den Bildern 5-A6 und 5-A7 ist zu sehen, wie sich durch Verbindung der Endpunkte der solchermaßen repräsentierten Feldstärken der Kreisflächen bzw. der aus diesen durch die Ost-West-Transformation entstehenden Dreiecke eine wesentlich cartesische zweidimensionale Sytemstruktur entsteht. In Bild 5-6 ist diese Struktur mit einem modifizierten Transformationsansatz noch einmal reproduziert. Im nächsten Bild 5-7 ist die ganze Konstruktion um 90 Winkelgrade im Uhrzeigersinn gedreht³. Das Endergebnis der Transformation bekommt man, wenn man die 'Konstruktionslinien ('Feldstärke-Strecken') weglässt (Bild 5-8). Die Aufteilung' der YIN-YANG-Polarität in immer feinere Polaritäten im TAIGI-System, symbolisiert durch immer kleinere Binnenkreise bzw. Binnen-Wandlungszonen, interpretierte ich im Sinn einer quasi-naturalistischen Erklärung als Aneinanderreihung immer feinerer Polarisationsfelder, denen irgendwelche, an dieser Stelle noch unbekannte Erscheinungen in der Lebenswelt entsprechen. In Kapitel 3 der Studie zeige ich intuitiv-spekulativ, dass die Wandlungs-Erscheinungen auf das zurückgehen, was wir umgangssprachlich Evolution nennen, diese aber auf den Prozess des sich mit sich vermittelnden NICHTS* (kurz: Selbst-Vermittlung des NICHTS*), den wir als lebensweltliches Dasein wahrnehmen. Jeweils die Basis eines durch Transformation erzeugten Dreiecks steht für eine Polarität, die sich in zwei weniger weit ausgreifende (dafür stärkere) Polaritäten auflöst, ihrerseits repräsentiert durch die beiden Schenkel zur Grundseite (Basis) des betrachteten Dreiecks. Die Bilder 5-A1 bis 5-A3 zeigen den Grundgedanke dieser Transformation. Mit jedem angesetzten weiteren Dreieck (Bilder 5-A5 und 5-a6) wird die Polarisierung verfeinert.

Östlicher und westlicher Kulturkreis

Während die sichelförmigen Wandlungs-Zonen nach innen immer kleiner werden und ins Innere der Wandlungskreise zu liegen kommen, entsprechend der eher introvertierten, intuitiven Denkweise der östlichen Mythologie, sind die durch die Transformation entstehenden Dreiecke nach aussen ausgreifend, westlich naturalistisch, extrovertiert, von der Mittelachse weg auf- und aneinander gesetzt (Bild 5-A6). Wie den Figuren zu entnehmen ist, wandern – wenn man so will – in einem mit der Triangulation der Wandlungs-Zonen die Mittelpunkte von der Mittelachse weg; sie werden gleichsam von den Spitzen der Dreiecke mitgenommen, in welche die inneren Spitzen der sichelförmigen Wandlungsfelder übergehen. Für die Weite der Auslenkung der Zentren, von der Mittelachse weg, ergeben sich nach dem oben Gesagten die Abstands-Verhältnisse als 1 zu 1,5 zu 1,75, zu 1. 875, usw. mit dem Grenz-Abstand 2.

Mir schien es charakteristisch zu sein für die beiden Kulturen, die asiatisch-chinesische und die westlich-europäische, dass die erstgenannte in kreisförmigen Sphären denkt, die sich nach innen, und in die Tiefe, gleichsam 'introvertiert, 'verdichten (zusammenziehen), die westliche Kultur der Moderne hingegen, über dieselbe Folge immer feiner detaillierter Wandlungs-Muster, hingegen, gleichsam umgestülpt, in gespiegelter, nämlich extrovertierter Weise denkt, indem sie dasselbe Phänomen des Wandels in eine zur Mittellinie orthogonale neue (relativ zur YIN-YANG-Dimension zweite) Dimension ausgreifend entfaltet, sodass die System-Darstellung zwei-dimensional wird. Die zweite Dimension, die zusammen mit der ersten einen orthogonalen Rahmen aufspannt, wird in der östlichen Darstellung des TAIGI-Systems übernommen von einer Stossrichtung nach innen und zugleich in die Tiefe, nämlich ins Innere des jeweils zuletzt erreichten Wandlungsfelds bzw. in die hierarchisch tiefere Schicht. Dabei wird der Grundkreis mit den Wandlungsbögen zwischen absolutem (reinem) YIN und absolutem (reinem) YANG immer mehr aufgefüllt mit immer feiner abgestuften Partial-Wandlungen zwischen Richtung YIN gebrochenem⁴ YANG

³ Die Drehung ist durch den Wunsch motiviert, die östliche 'Stossrichtung ins Innere in der verwestlichten Darstellung als Stossrichtung in die Tiefe (sozusagen den Grund oder Urgrund, womöglich auch Abgrund des reinen Seins) wiederzugeben, das dso dem mythologischen 'Grossen Firstbalken' korrespondieren würde.

⁴ 'gebrochen' oder manchmal auch junges oder altes YANG (YIN) ist eine aus den Chinesischen Kommentaren übernommene Wendung, die darauf hinweist, dass YANG und YIN häufig (oder meist) nicht rein auftreten, sondern YANG mit einer Beimischung von YINN und umgekehrt. Auf denselben Sachverhalt weisen auch die komplementär gefärbten Kreisfelder im einfachen (unentfalteten) TAGI-Symbol hin (zum Beispiel weisser Kreis im schwarzen YIN-

im einen Pol und zu YANG hin gebrochenem YIN im anderen Pol. Damit die extrovertierte, westlich ausgreifende Darstellung möglich wird, müssen wir die östliche Verdichtung und Verfeinerung gleichsam umstülpen und spiegeln in einer westliche Ausweitung und Verstärkung – spiegeln insofern als die numerischen Verhältnisse (Proportionen), in denen die Kreise immer enger werden, dieselben sein sollen, in denen sich die Abstände von der Mittellinie der ausgezogenen Zentren vergrössern. Oder numerisch ausgedrückt, wenn sich die Radien der Kreisfelder in der östlichen Darstellung des TAIGI-Systems vom äussersten Kreis, mit reinem YIN und reinem YANG als Polen, nach innen verhalten wie 1 zu 0.5 zu 0.25 zu 0.125 mit dem Grenzwert 0, verhalten sich die Distanzen der ausgezogenen Pole, beginnend bei der Verbindungslinie des zweiten Wandlungskreises wie 1 zu 1.5 zu 1.75 zu 1.875 mit dem Grenzwert 2 und dem Wert für das n-te Glied der Reihe $[(2^{n+1} - 1)/2^n]$. In beiden Fällen geht es um eine geometrische Reihe mit dem Reihen-Quotienten $q = 1/2$ in der östlichen Darstellung besteht die Reihe aus den von Schicht zu Schicht kleiner werdenden Radien der Wandlungsfelder, in der westlichen Darstellung bilden die Differenzen aufeinander folgender Zentrums-Distanzen von der Mitellinie, 1, 0.5, 0.25, 0.125, usw., eine geometrische Reihe, ebenfalls mit $q=1/2$. Die Polarisations/Feld-Stärken werden grösser im gleichen mathematischen Verhältnis, in dem die Radien der Wandlungsfelder kleiner werden. Das Verhältnis ist konstant = 0.5. Es entsteht so, mathematisch formuliert, zweimal dieselbe unendliche konvergente Reihe mit Reihen-Quotient $q=0.5$. Im Fall der Radien konvergiert die Reihe gegen den Wert 0, wenn man den Anfangs-Radius in Schicht 1 gleich 1 setzt (auf Eins normiert), im Fall der 'Zentrums-Auslenkungen' (Feldstärken) konvergiert die Reihe gegen den Wert 2, wenn man auch hier die Anfangs-Feldstärke $F = 1$ setzt.

Ich schliesse den Abschnitt und zugleich den ersten Teil der Ost-West-Transformations mit einer Überprüfung, wie die wesentlichen Parameter der östlichen in Parameter der westlichen Darstellung übergehen.

1. Die grosse Halbkreis-Fläche mit YIN- und YANG-Punkten als Polen, aufgeteilt in eine unendliche, konvergente Folge immer kleiner werdender sichelförmiger Zonen (Bild 5-2), geht über in ein Quadrat, aufgeteilt in eine unendliche, konvergente Folge immer kleiner werdender Dreiecke (Bild 5-8).
2. Die Gesamtheit der Dreieck-Spitzen entspricht der Gesamtheit der von der Mittelachse (YIN-YANG-Achse) weg orthogonal ausgezogenen Zentren der ineinander gestellten Halbkreise der östlichen Darstellung.
3. Die Sichel-Zonen gehen über in Dreiecks-Flächen.
4. Die Mittelachse der östlichen Darstellung geht über in die ('obere') YIN-YANG-Kante des westlichen Grund-Quadrats⁵, der Grosse Firstbalken - als Grenzlinie verstanden - jedoch in die untere Kante - Grenze - des Quadrats.
5. Wie der Halbkreis in der östlichen Darstellung erst im Limes der unendlichen Folge von Sichel-Zonen vollständig ausgeschöpft ist, ist auch das Quadrat der westlichen Darstellung erst im Limes der geometrischen Folge immer kleiner werdender Dreiecke von diesen voll ausgefüllt. Das gilt auch für die beiden zur YIN-YANG-Kante senkrechten (seitlichen) Kanten des Quadrats in Bild 5-8, die eigentlich erst im Limes überhaupt vorhanden sind, sowie für die aus dicht liegenden Dreiecks-Spitzen gebildete untere Kante des Quadrats, parallel zur YIN-YANG-Kante, ihr gegenüberliegend.
6. Zur Polarisation: Die drei Pole einer Zone gehen über in die drei Spitzen des aus der Zone hervorgegangenen Dreiecks. Die zwischen Polen an den beiden Spitzen des langen Kreisbogens einer Sichelzone ausgebildete Polarisierung bzw. die daraus resultierende Erscheinung der

Feld und schwarzer Kreis im weissen YANG-Feld in Abbildung 1.3-1).

⁵ bzw. in die untere Kante des Quadrats, wenn man den Limes der Folge ausgezogener Pole mit der Polstärke 2 im Auge hat.

Polarität geht über in eine zwischen den Spitzen (ausgezogenen Zentren) der inneren (zur YIN-YANG-Kante hin) liegenden des der Zone entsprechenden Dreiecks. Die beiden anderen Seiten des jeweiligen Dreiecks repräsentieren die Polarisierung (Polarität) der nächst kleineren Sichel-Zonen bzw. entsprechen dieser.

7. Einzig der Parameter für den 'Charakter' des Wandels (hart oder weich) geht bei der Transformation verloren. Doch das ist Absicht. Denn dieser Parameter interferiert nicht mit den anderen, oben aufgelisteten Wandlungs-Parametern; er ist ihnen äusserlich aufgesetzt und kann in der westlichen Darstellung bei Bedarf ebenfalls äusserlich wieder beigefügt werden.

Der bis hierher vorgestellte Grund-Gedanke der Strategie für die Transformation der östlichen Darstellung des TAIGI-Systems in eine westliche Dreiecks-Darstellung wird mit der Bildfolge 5-1 bis 5-8 (zu Abschnitt 6) in groben Zügen nochmals visualisiert⁶.

Nach diesem pauschalen Überblick über die von mir bei der Beschäftigung mit dem früh-chinesischen IGING und TAIGI vorgenommenen Anpassungen an das gut westlich wissenschaftlich-mathematische, in gewissem Sinn auch naturalistische Denken, fasse ich im folgenden zweiten Teil die Transformation rein formal-technisch (ohne auf die Motivation nochmals einzugehen) Schritt für Schritt zusammen.

Appendix zu Abschnitt 5

Bildfolge der Trafo-Schritte von Wandlungs-Zonen in Wandlungs-Dreiecke (Bilder 5-1 bis 5-7) - kommentarlos

Dieselbe Schrittfolge findet sich einmal in Abschnitt 6. Dort ist jeder Schritt kommentiert.

⁶ Nur einige für das Verständnis des Grundgedankens wichtige Zwischen-Konfigurationen bzw. Transformations-Schritte der gesamten Transformation sind in der Bildfolge Abb. 1.5-A1 bis 1.5-A8 gezeichnet.

Bild 5-1

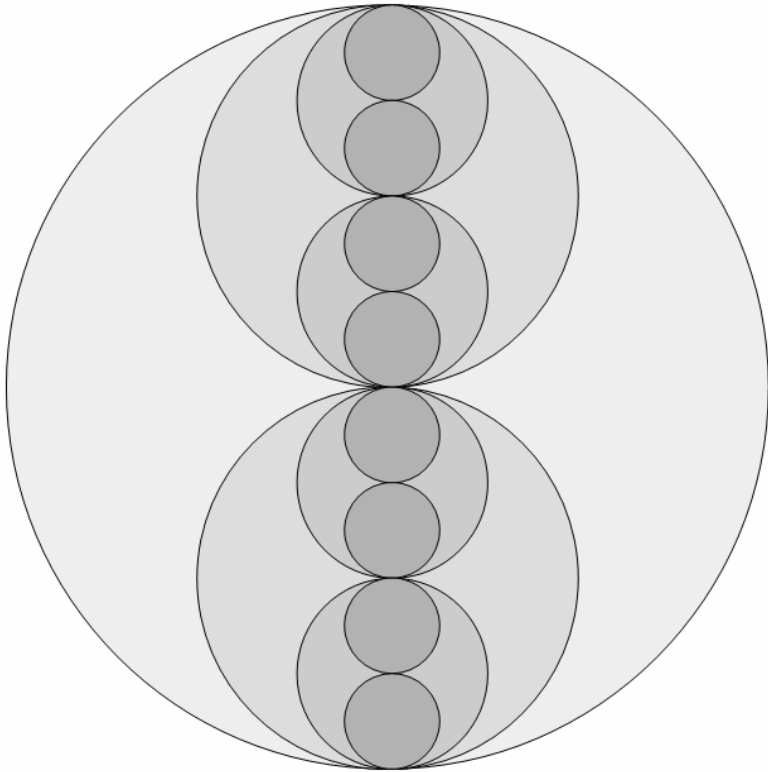


Bild 5-2

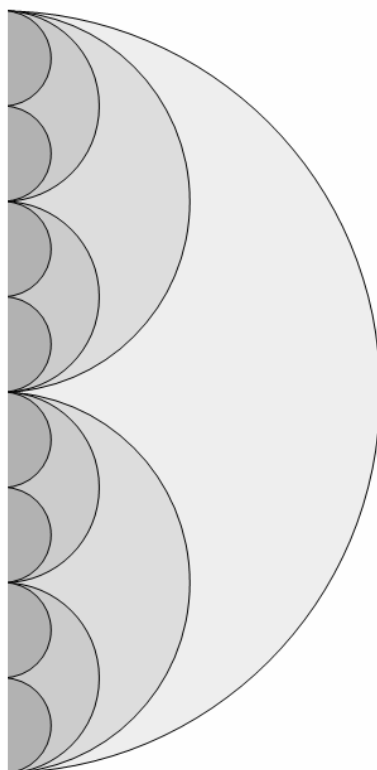
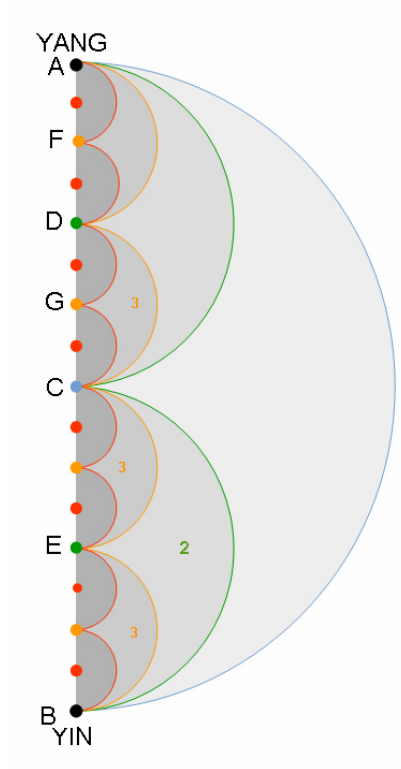


Bild 5-3

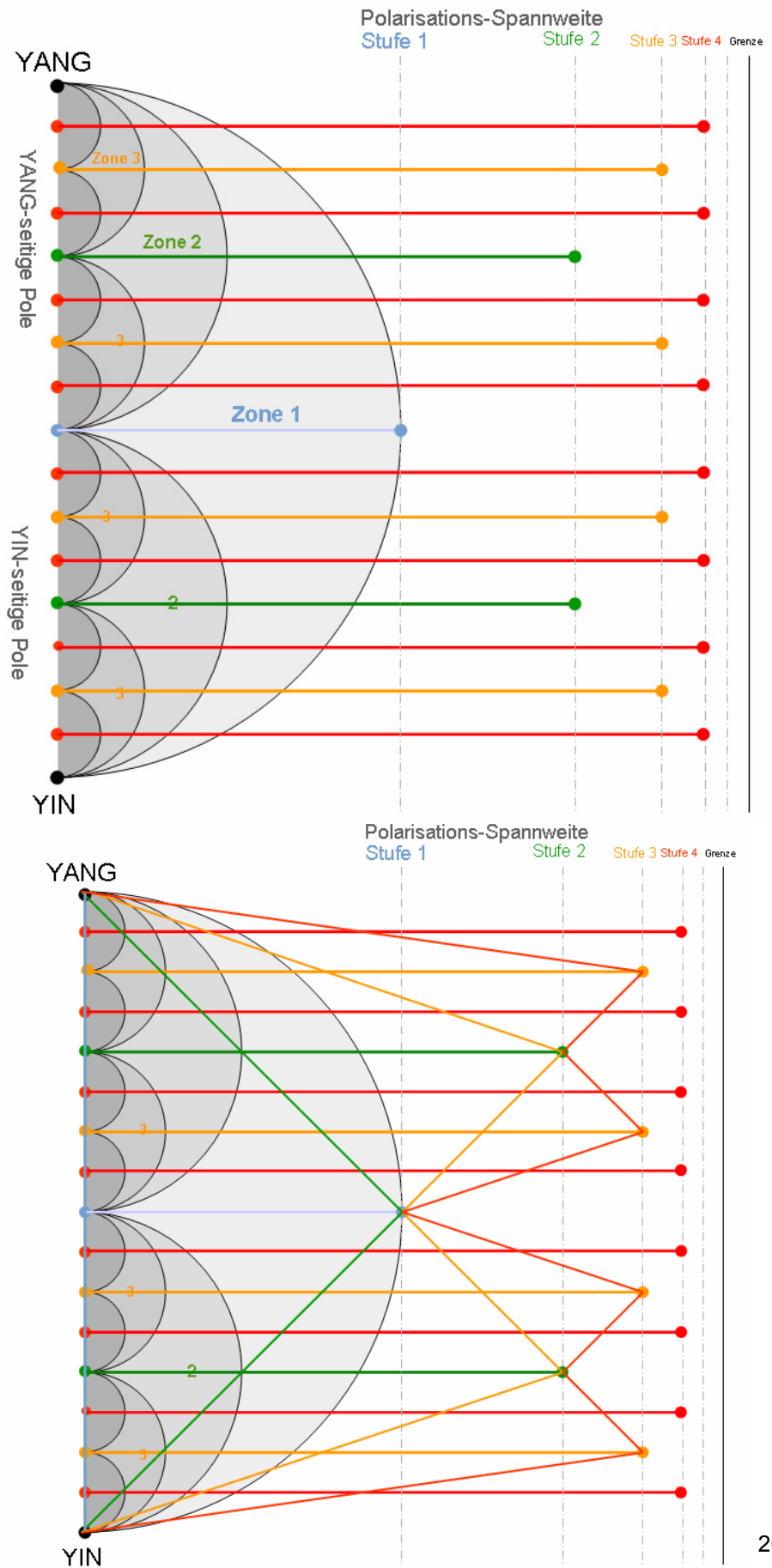


Einschub: Der Schritt von Bild 5-3 zu Bild 5-5 im Detail (Bilder 5-4.1 bis 5.47)

Dieser Schritt, der Hauptschritt und Kerngedanke der ganzen Transformation ist in Abschnitt 6 beim Übergang von Bild 5-2 zu Bild 5-3⁷ TAIGI vorgenommenen Anpassungen an das gut westlich wissenschaftlich-mathematische, in gewissem Sinn auch naturalistische Denken, fasse ich im folgenden zweiten Teil die Transformation rein formal-technisch (ohne auf die Motivation nochmals einzugehen) Schritt für Schritt zusammen.

⁷ lokale Bildzählung, die in jedem Abschnitt wieder bei (Bild5-1) beginnt.

Bild 5-5



Der Eintrag 'Polarisations-Spannweite ist in allen Abbildungen zu ersetzen durch Polarsationsfeld-Stärke oder kurz Feldstärke, bzw. genauer: Feldstärke pro Wandlungsfeld, wie definiert in Teil 1 auf Seite 196

Bild 5-7

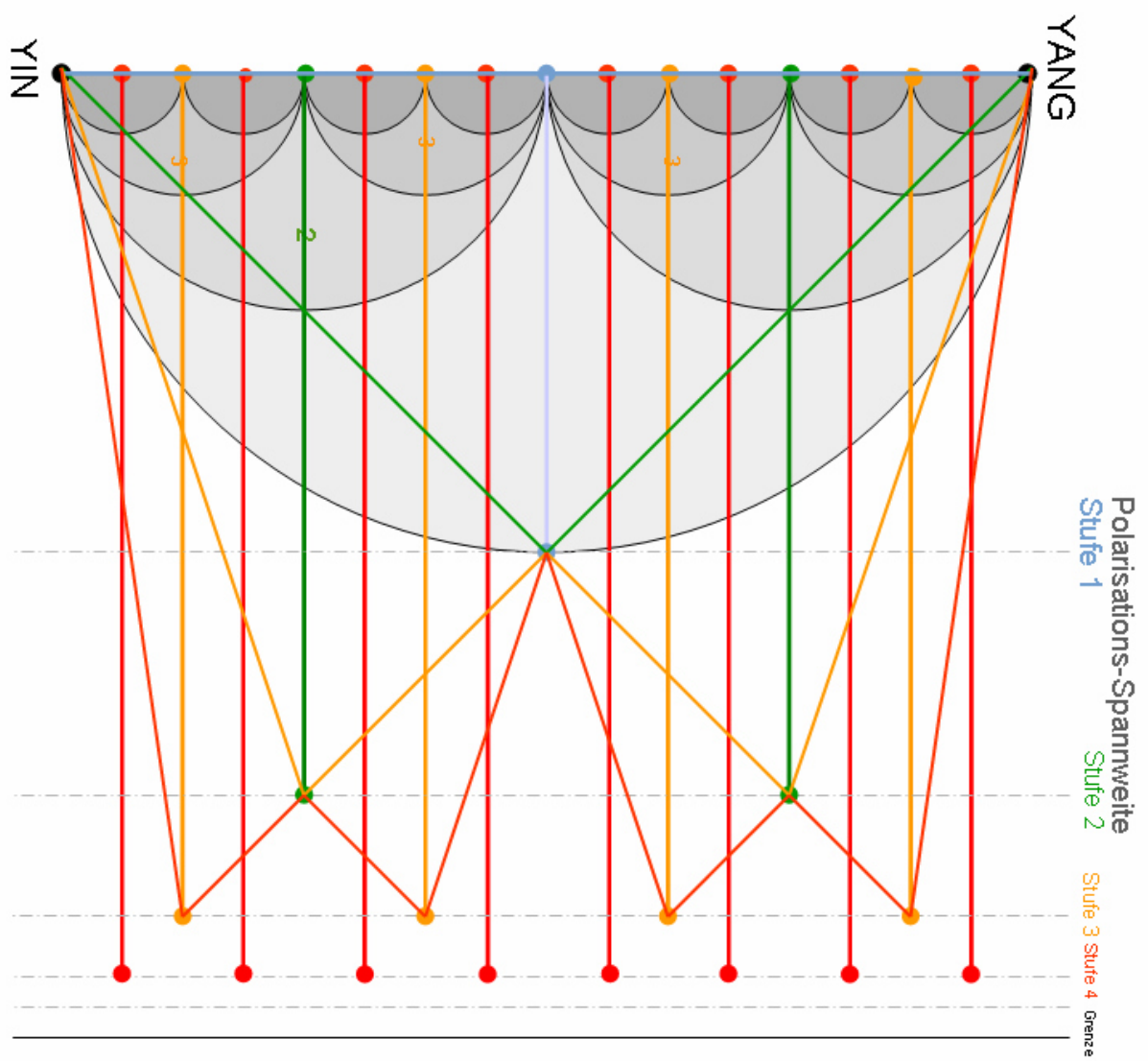
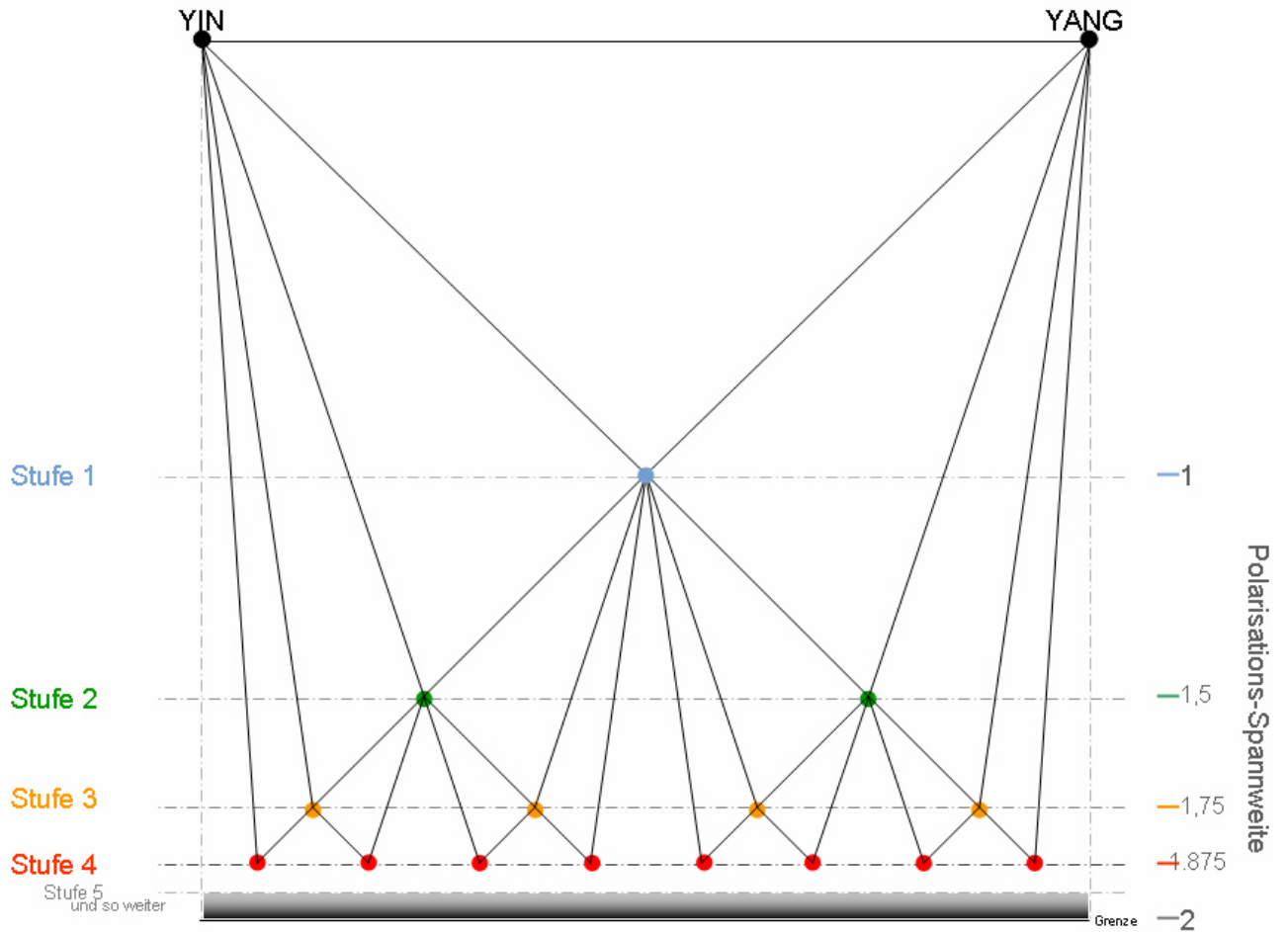


Bild 5-8



Dargestellt sind die Verbindungslinien zwischen den Polen für die ersten vier von endlos vielen Stufen bis zu Grenze. Aus den Kreisbögen des Taigi-Systems sind gerade Linien geworden.